Sieg-Lahn-Zeitung

4. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch, und Freitag.

Preis in der Exp.: Mit Sonntagsbl. 1.25, ohne 1.— per Post 1.50 u. 1.25 pro Quartal. Inser. 10 Pf d. Isp. 3.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

№ 75. Siegen, Mittwoch, 27. Juni 1888.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" pro III. Quartal 1888 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustrirtem Sonntagsblatt", 1 M. 25 Pfg. ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition 1 M. 25 Pfg. und 1 M.

Thronrede

Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. zur Eröffnung des deutschen Reichstags.

Der Reichstag ist am Montag Mittag um 1 Uhr durch Se. Majestät den Kaiser mit folgender Thronrede eröffnet worden:

Geehrte Herren!

Mit tiefer Trauer im Herzen begrüße Ich Sie und weiß, daß Sie mit Mir trauern. Die frische Erinnerung an die schweren Leiden Meines hochseligen Herrn Vaters, die erschütternde Thatsache, daß Ich drei Monate nach dem Hintritt weiland Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm berufen war, den Thron zu besteigen, üben die gleiche Wirkung in den Herzen aller Deutschen, und unser Schmerz hat warme Theilnahme in allen Ländern der Welt gefunden. Unter dem Drucke desselben bitte Ich Gott, Mir Kraft zur Erfüllung der hohen Pflichten zu verleihen, zu denen sein Wille Mich berufen hat.

Dieser Berufung folgend, habe Ich das Vorbild vor Augen, welches Kaiser Wilhelm nach schweren Kriegen in friedliebender Regierung seinen Nachfolgern hinterlassen, und dem auch Meines hochseligen Herrn Vaters Regierung entsprochen hat, soweit die Bethätigung seiner Absichten nicht durch Krankheit und Tod verhindert worden ist.

Ich habe Sie, geehrte Herren, berufen, um vor Ihnen dem deutschen Volke zu verkünden, daß Ich entschlossen bin, als Kaiser und als König dieselben Wege zu wandeln, auf denen Mein hochseliger Herr Großvater das Vertrauen seiner Bundesgenossen, die Liebe des deutschen Volkes und die wohlwollende Anerkennung des Auslandes gewonnen hat. Daß auch Mir dies gelinge, steht bei Gott, erstreben will Ich es in ernster Arbeit.

Die wichtigsten Aufgaben des deutschen Kaisers liegen auf dem Gebiete der militärischen und politischen Sicherstellung des Reiches nach außen, und im Innern in der Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze.

Das oberste dieser Gesetze bildet die Reichsverfassung; sie zu wahren und zu schirmen, in allen Rechten, die sie den beiden gesetzgebenden Körpern der Nation und jedem Deutschen, aber auch in denen, welche sie dem Kaiser und jedem der verbündeten Staaten und deren Landesherren verbürgt, gehört zu den vornehmsten Rechten und Pflichten des Kaisers.

An der Gesetzgebung des Reiches habe Ich nach der Verfassung mehr in Meiner Eigenschaft als König von Preußen wie in der des deutschen Kaisers mitzuwirken; aber in beiden wird es Mein Bestreben sein, das Werk der Reichsgesetzgebung in dem gleichen Sinne fortzuführen, wie Mein hochseliger Herr Großvater es begonnen hat. Insbesondere eigne Ich Mir die von Ihm am 17. November 1881 erlassene Botschaft ihrem vollen Umfange nach an und werde im Sinne derselben fortfahren, dahin zu wirken, daß die Reichsgesetzgebung für die arbeitende Bevölkerung auch ferner den Schutz erstrebe, den sie, im Anschluß an die Grundsätze der christlichen Sittenlehre den Schwachen und Bedrängten im Kampfe um das Dasein gewähren kann. Ich hoffe, daß es gelingen werde, auf diesem Wege der Ausgleichung ungesunder gesellschaftlicher Gegensätze näher zu kommen, und hege die Zuversicht, daß Ich zur Pflege unserer inneren Wohlfahrt die einhellige Unterstützung aller treuen Anhänger des Reiches und der verbündeten Regierungen finden werde, ohne Trennung nach gesonderter Parteistellung.

Ebenso aber halte Ich für geboten, unsere staatliche und gesellschaftliche Entwicklung in den Bahnen der Gesetzlichkeit zu erhalten und allen Bestrebungen, welche den Zweck und die Wirkung haben, die staatliche Ordnung zu untergraben, mit Festigkeit entgegenzutreten.

In der auswärtigen Politik bin Ich entschlossen, Frieden zu halten mit jedermann, soviel an Mir liegt. Meine Liebe zum deutschen Heere und Meine Stellung zu demselben werden Mich niemals in Versuchung führen, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder auf dessen Verbündete uns aufgedrungene Nothwendigkeit ist. Unser Heer soll uns den Frieden sichern und, wenn er uns dennoch gebrochen wird, imstande sein, ihn mit Ehren zu erkämpfen. Das wird es mit Gottes Hülfe vermögen nach der Stärke, die es durch das von Ihnen einmüthig beschlossene jüngste Wehrgesetz erhalten hat. Diese Stärke zu Angriffskriegen zu benutzen, liegt Meinem Herzen fern. Deutschland bedarf weder neuen Kriegsruhms noch irgendwelcher Eroberungen, nachdem es sich die Berechtigung, als einige und unabhängige Nation zu bestehen, endgültig erkämpft hat.

Unser Bündniß mit Oesterreich-Ungarn ist öffentlich bekannt; Ich halte an demselben in deutscher Treue fest, nicht bloß, weil es geschlossen ist, sondern weil Ich in diesem defensiven Bunde eine Grundlage des europäischen Gleichgewichtes erblicke sowie ein Vermächtniß der deutschen Geschichte, dessen Inhalt heute von der öffentlichen Meinung des gesammten deutschen Volkes getragen wird und dem herkömmlichen europäischen Völkerrechte entspricht, wie es bis 1866 in unbestrittener Geltung war.

Gleiche geschichtliche Beziehungen und gleiche nationale Bedürfnisse der Gegenwart verbinden uns mit Italien. Beide Länder wollen die Segnungen des Friedens festhalten, um in Ruhe der Befestigung ihrer neu gewonnenen Einheit, der Ausbildung ihrer nationalen Institutionen und der Förderung ihrer Wohlfahrt zu leben.

Unsere mit Oesterreich-Ungarn und Italien bestehenden Verabredungen gestatten Mir zu Meiner Befriedigung die sorgfältige Pflege Meiner persönlichen Freundschaft für den Kaiser von Rußland und der seit hundert Jahren bestehenden friedlichen Beziehungen zu dem russischen Nachbarreiche, welche Meinen eigenen Gefühlen ebenso wie den Interessen Deutschlands entspricht.

In der gewissenhaften Pflege des Friedens stelle Ich Mich ebenso bereitwillig in den Dienst des Vaterlandes wie in der Sorge für unser Kriegsheer, und freue Mich der traditionellen Beziehungen zu auswärtigen Mächten, durch welche Mein Bestreben in erster Richtung befördert wird.

Im Vertrauen auf Gott und auf die Wehrhaftigkeit unseres Volkes hege Ich die Zuversicht, daß es uns für absehbare Zeit vergönnt sein werde, in friedlicher Arbeit zu wahren und zu festigen, was unter Leitung Meiner beiden in Gott ruhenden Vorgänger auf dem Throne kämpfend erstritten wurde.

Der Eindruck der Reichstagseröffnung und der Thronrede.

= **Berlin,** 25. Juni.

Mitten in der tiefen Trauer, welche seit Monaten auf unserem Volke lastet, ist uns heute ein Tag beschieden gewesen, der wie mit einem Zauberschlage alle trüben Nebel verscheucht hat. Niemals zuvor ist die Thatsache der endgültigen und unzerreißbaren Einigung Deutschlands so augenfällig und so eindrucksvoll in die Erscheinung getreten, wie heute, wo der junge Deutsche Kaiser, umgeben von den verbündeten Fürsten, den in seltener Vollzähligkeit versammelten Vertretern des deutschen Volkes seinen ersten Gruß entbot. Wenn es eine Todtenfeier für die in rascher Aufeinanderfolge zu Grabe gegangenen zwei ersten deutschen Kaiser gab, welche die erhabene Größe ihres Lebenswerkes zum vollen Bewußtsein bringen mußte — der heutige Tag hat sie in schönster Vollendung enthalten. Und von gewaltigem Eindrucke, klärend und verheißungsvoll, wie die ganze Feier, war der Inhalt der kaiserlichen Thronrede. Sie ist ein Programm, das im Grunde nichts Anderes enthält, als die Versicherung unentwegter Fortsetzung der Politik, welche seit Errichtung des deutschen Reiches vom Kaiserthrone geübt worden ist. Dennoch ist sie gegenüber den zahlreich aufgetauchten Zweifeln und geflissentlich ausgestreuten Verdächtigungen eine That von tiefgreifender Bedeutung. Was die inneren Verhältnisse des Reiches anbelangt, so wird die rückhaltlose und kräftige Betonung der Verfassungstreue alle Parteien des Reichs ohne Unterschied mit Vertrauen zu dem neuen Herrscher erfüllen müssen. Der Boden für eine den Bedürfnissen Deutschlands entsprechende Entwickelung unseres constitutionellen Lebens ist unverrückbar sicher gestellt. Auf ihm mag sich eine segensreiche Gesetzgebung ruhig weiter entfalten. Die Ziele und Wege dieser Gesetzgebung im Einzelnen zu erörtern, lag nicht im Rahmen der Thronrede. Nur der sozialpolitischen Aufgaben geschieht unter feierlicher Bekräftigung der kaiserlichen Botschaft vom 17. Novbr. 1881 ausdrücklich Erwähnung. Und das mit vollem Recht. Denn es ist und bleibt das bedeutsamste Problem, welches der inneren Politik des Reiches gestellt ist. Auch hier handelt es sich um die entschlossene Fortsetzung der einmal betretenen Bahnen. Und nicht anders ist es auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Wer sich wo immer in der Welt ein unbefangenes Urtheil bewahrt hatte, der hat darüber nie in Zweifel sein können. Wenn trotzdem seltsamerweise die Augen Europas heute mit einer gewissen ängstlichen Spannung nach Berlin gerichtet waren, so galt dies der

Zwei Sterne.

Es tönet laute Klage
Weit über Land und Meer,
Es weinen Deutschlands Völker,
Es trauert Deutschlands Heer.

Entschwunden sind die Sterne,
Die ihm viel Heil gebracht,
Durch die es wieder glänzet
In seiner alten Pracht;

Die beiden hellen Sterne,
In deren Glanz entstand
Aufs neue fest geeinet
Das deutsche Vaterland.

Wie glänzten sie so helle
Im Krieg, in blut'ger Schlacht,
Und strahlten dann so herrlich
Als eine Friedenswacht!

In ihrem Strahlenglanze
Stieg neu des Volkes Kraft,
In stolzer Schöne blühte
Die Kunst, die Wissenschaft.

Und wo es galt zu lindern
Der Armen Noth und Qual,
Da drang ins tiefste Elend,
Hinein ihr heller Strahl.

Aufs herrlichste vereinet
Hat beide man gesehn,
Ihr Licht war unzertrennlich
Im Kommen und im Gehn.

Im Jahre sechs und sechzig,
Im blut'gen Waffentanz,
Fing's an vereint zu strahlen
In nie geahntem Glanz

Wie herrlich glänzte siebzig
In ihm doch Deutschlands Ruhm!
In dieser Glanzeshelle
Entstand das Kaiserthum.

Doch ach! Jahr acht und achtzig —
O schmerzensreiches Jahr!
Da zog vereint von hinnen
Dies helle Sternenpaar.

Ja, es ist nun entschwunden,
Das lange uns beglückt,
Es hat's der Herr der Welten
Mit höherm Glanz geschmückt.

Es ist zwar ganz entzogen
Dem kurzen Erdenblick,
Doch herrliches Erinnern
Läßt seine Spur zurück.

Siegen. **H. Heegen.**

19) # Die Geheimnisse eines Irrenhauses.

Roman nach dem Amerikanischen von **August Leo.**

(Fortsetzung.)

Ein entsetzlicher Rath.

Robert Ascher hatte unter dem Drucke von Gewissensbissen seinen Wohnort Ashby verlassen und war nach Newyork übergesiedelt, wo er in sehr geachteter Stellung lebte. Er war Präsident eines großen Eisenbahnunternehmens geworden, seine Frau hatte ihn mit einem prächtigen Knaben beschenkt: sein Glücksstern schien im Zenith zu stehen. Da meldete man ihm eines Tages den Besuch eines Herrn an — es war Doktor Sansom.

„Was bringt Sie denn jetzt hierher?" rief er ihm entgegen. „Ich hoffte, Sie niemals mehr in meinem Leben zu sehen."

„Ich bedauere, daß meine Gegenwart Ihnen lästig ist," sagte Sansom mit sardonischem Lächeln, „doch ich wäre sicher nicht hier, wenn mich nicht wichtige Geschäftsangelegenheiten dazu zwängen."

„Dann sagen Sie mir schnell, was Sie wollen, meine Zeit ist gemessen."

„Es wird der Mühe werth sein, mich anzuhören."

„Also vorwärts! Daß Ihre Nachricht keine gute ist, kann ich mir denken."

„Ich bedauere lebhaft, daß sie nicht besser. Wohlan denn, um zum Geschäftlichen überzugehen, ich bin hier, um Ihnen zu sagen, daß wir entdeckt sind. Dieser verwünschte Redakteur des „Herald" hat mir eine Falle gestellt, aus der ich nicht heraus kann. Er hat in Erfahrung gebracht, daß Constanze noch lebt und die Polizei aufgefordert, sie zu befreien."

„Großer Gott! Wie können Sie mir jetzt eine solche Nachricht bringen? Haben Sie mir nicht die Versicherung gegeben, daß Sie todt sei?"

„Sie ist es aber nicht!" sagte der gewissenlose Doktor mit fest geschlossenen Lippen, die boshaften Augen durchdringend auf Aschers Gesicht geheftet, der unter seinen Blicken schaudernd. Er hätte in dem Augenblick auf Sansom losstürzen und ihn erwürgen können.

Wenn dieser Teufel — dieser Sansom — sich die Zeit ausgesucht hätte, sein Glück zu stören, so hätte er keinen Augenblick finden können, in dem ihn der Schag schwerer getroffen hätte.

Und doch brachte er eine Nachricht, die Roberts ganze Aufmerksamkeit erheischte.

„Sie sagen, Constanze wäre nicht todt? Weshalb also haben Sie mich so oft durch die Versicherung des Gegentheils betrogen?"

„Sie betrogen sich selbst, indem Sie sie zu mir schickten und doch recht gut wußten, daß sie nicht wahnsinnig war. Tadeln Sie mich nicht! Die Entdeckung würde auch jetzt nicht gemacht worden sein, hätte nicht ein anderer Hausgenosse ihren Aufenhalt ausfindig gemacht und Harding davon unterrichtet. Er ist bei mir gewesen, um ihre Freilassung zu erlangen. Er hat Beweise in der Hand und will eine Nachsuchung halten lassen."

„Und was soll ich dabei thun?"

„Ich möchte nur wissen, ob Sie sie frei zu sehen wünschen?"

„Gewiß — doch halt!"

Robert Ascher dachte an seine Frau, seinen Sohn, seine neue Würde, und an die Schande und das Aufsehen, das erfolgen würde, wenn Constanze noch am Leben und frei wäre.

„Jetzt möchte ich sie nicht freigelassen haben," sagte er.

„Was soll ich also thun? fragte Sansom.

„Was Sie wollen."

„Aber ich möchte mich nicht um nichts in Gefahr bringen."

„Ich dächte, Sie wären gut genug bezahlt worden."

„Das ist jetzt gleichgiltig. Wenn ich nicht fünftausend Dollars erhalte, gebe ich Sie heraus."

Hätte er nur gewußt, daß Robert Ascher gern das Dreifache der Summe gegeben hätte, um es zu vermeiden, daß Constanze ihm jetzt in den Weg träte, so hätte er mehr verlangt.

„Und was wollen Sie thun, wenn Sie das Geld erhalten?"

„Dann soll sie niemals wieder die frei Luft athmen."

„Das genügt nicht", entgegnete Ascher mit bedeutungsvollem Blick. „Brennen Sie die Anstalt nieder, das rettet uns Beide und verwischt Alles."

„Das ist gefährlich."

„Nicht im geringsten; es ist ganz leicht! — Wenn Sie es thun, gebe ich Ihnen noch tausend Dollars extra."

„Gut. — Abgemacht!"

Robert Ascher zahlte dem gewissenhaften Direktor der Irrenanstalt sechstausend Dollars, und der Ehrenmann ging seiner Wege, ohne auch nur „gute Nacht" zu sagen.

Das brennende Irrenhaus.

Eine schlechte That führt zu der andern und macht diese leichter.

Sansom hatte im Verbrechen immer stufenweise Fortschritte gemacht, bis ihm selbst das Niederbrennen des Irrenhauses mit dessen Hunderten von Bewohnern wie nichts erschien.

„Das war ein kühner Rath von Ascher," dachte er, „aber er ist wirksam und wird der ganzen Geschichte ein Ende machen. Es wird Robert Ascher von dem Gespenste Constanzes befreien, welches den Millionär mitten in aller Pracht elend macht, und es befreit mich von der Gefahr einer zweiten Untersuchung. Ist eine andere Gefahr dabei zu fürchten? Pah! Von der Gefahr lassen sich nur Narren schrecken. Es kann jedes Unternehmen erfolgreich durchgeführt werden, wenn man keine Mitwisser braucht. Ich kann das Haus niederbrennen, und die strengste Untersuchung soll den Ursprung des Feuers nicht herausfinden. Die Theilnahme des ganzen Landes wird hohe Wogen treiben, und die Regierung wird eine große Summe bewilligen, um die Anstalt wieder aufzubauen. Weshalb sollte ich zögern, die Anstalt niederzubrennen?

persönlichen Stellungnahme des Kaisers zu den großen Fragen der auswärtigen Politik. Niemals sind künstlich geschaffene und genährte Besorgnisse freimüthiger und unumwundener zerstreut worden, als durch diese Thronrede; niemals auch unter den Vorgängern Kaiser Wilhelms II., deren aufrichtige Friedensliebe selbst unsere Feinde schließlich nicht mehr bestritten haben, ist die durch das innerste Wesen des deutschen Reiches gebotene Friedenspolitik schärfer und feierlicher verkündet worden. „Deutschland bedarf weder neuen Kriegsruhmes, noch irgend welcher Eroberungen, nachdem es sich die Berechtigung als einige und unabhängige Nation zu bestehen, endgültig erkämpft hat."

Diese vom Kaiser mit erhobener Stimme gesprochenen Worte sind, wie alle Welt weiß, der erläuternde Faden unserer auswärtigen Politik gewesen, so lange das deutsche Reich besteht. Unsere Bündnisse, die in der Thronrede eine nachdrückliche Erwähnung finden, sind lediglich dem Zwecke gewidmet, diese Friedenspolitik desto wirksamer zu handhaben. Und von dem durch das Bündniß mit Oesterreich und Italien genau bestimmten Boden aus bietet Wilhelm II. Rußland die Freundeshand, wie dies historische Traditionen und unverkennbare Interessen Deutschlands nur natürlich erscheinen lassen. Zweierlei erhellt daraus von neuem: daß nicht an uns die Schuld liegt, wenn unser herkömmliches Verhältniß zu Rußland getrübt war, und daß eine Herstellung dieses Verhältnisses nur möglich ist, wenn Rußland sich entschließen kann, nicht nur unsere, sondern auch unserer Verbündeten Lebensinteressen zu achten. Ob man in Petersburg endlich diesen Entschluß offen und klar fassen wird? Kaiser Wilhelm hegt die Zuversicht, daß uns der Frieden auf absehbare Zeit gesichert bleibt. Das Wort wird weithin freudig zureden. Gebe der Himmel, daß die Wucht, mit der es gesprochen worden, allen minder friedliebenden Elementen in Europa das Gewissen und den Verstand schärfe. Alsdann wird dieser 25. Juni ein Segen für die Welt gewesen sein.

Die Eröffnung des Reichstags.

In der Nordd. Allg. Ztg. finden wir eine hochinteressante Schilderung der Vorgänge im Weißen Saale des königl. Schlosses zu Berlin vor und nach der Thronrede; es heißt da: „Um den Kaiser sind die Symbole der königlichen Macht, die Reichsinsignien des Königs von Preußen, der den Titel Deutscher Kaiser trägt, ausgelegt, die Krone von Preußen, Szepter und Reichsapfel. Hinter dem Throne werden das Reichsbanner und das Reichsschwert emporgehalten. Den Thron umgeben die Vollzieher seines königlichen Willens, die Minister in ihren goldstrotzenden Uniformen mit all den ehrenden Auszeichnungen, an ihrer Spitze steht der Mann, der dem Deutschen Reich in den Sattel geholfen hat, der es reiten gelehrt hat.

Fürst Bismarck war an der Spitze des Ministeriums und des Bundesraths in den Saal getreten; in seiner Hand hielt er ein mit Trauerrand umgebenes Exemplar der Thronrede.

Der Weiße Saal war in Trauer gehüllt, Festons von schwarzer Crême umgaben die silbernen Wandleuchter an den Wänden, zogen sich an den Arkaden hin, umflorten den Baldachin des Thrones, zu dessen beiden Seiten sich Draperieen aus goldfarbenem Atlas und Sammet mit schwarzen Festons ausbreiteten. Auf den mit Purpursammet bekleideten drei Thronstufen stand der Thronsessel mit reich vergoldeter Schnitzerei im Geschmacke König Friedrich I., mit Purpursammet überzogen, davor die vergoldeten, mit purpursammetnen, goldberänderten Decken überzogenen Tabourets für die Kroninsignien. Neben dem Throne bezeichnete eine goldgestickte, purpursammetne Draperie den Platz Ihrer Majestät der Kaiserin. Davor die Estrade für die deutschen Fürsten.

Der Thron ist umgeben von den Würdenträgern des Hofes in seinen verschiedenen Abstufungen bis hinan zum Höchsten, dem Oberstmarschall, der seinem kaiserlichen Herrn mit dem Stabe vorangegangen ist. Die bis auf wenige Ausnahmen volle Zahl der Abgeordneten des Reiches in ihrem bürgerlichen Festkleide ist umhegt von einer Phalanx von Gold und Silber strotzenden Uniformen des Civil- und Militärstabes, von den Vertretern der deutschen Regierungen.

Damit aber der Feierlichkeit der holdeste Schmuck nicht fehle, war ihre Majestät die Kaiserin und Königin erschienen, auf einer abgegrenzten Estrade rechts vom Throne, zu der man aus dem Zimmer kommt, in dem sich die Bildnisse sämmtlicher Königinnen von Preußen bis zur hochseligen Königin Elisabeth befinden. An der Seite der Kaiserin befand sich der Kronprinz.

Allerhöchst dieselbe trug eine Robe von schwarzer Wolle. Der Schleier war zurückgeschlagen und ließ die frischen, sympathischen Züge, das glänzende blonde Haar völlig frei. Um die Brust schlang sich die Kette des Schwarzen Adlerordens, welcher, wie man hört, der Kaiserin von ihrem hohen Gemahl heute verliehen worden ist. Unter dem Stern trug die hohe Frau den Louisen-Orden. An ihrer Seite befanden sich in schwarzer Blouse, mit keinem anderen Kopfschmucke als dem ihres schönen, lichtblonden Haares, der Kronprinz, weiter Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen Friedrich Karl, die Erbprinzessin von Meiningen und die Prinzessin Heinrich.

Die Eröffnung des Reichstages ist so zu sagen die officielle Proklamirung der Thronbesteigung des Kaiserpaares vor den Vertretern der deutschen Nation. Ein bedeutungsvoller Moment im Leben der kaiserlichen Ehegatten. Der Ausdruck in den Zügen der Kaiserin zeigt, daß sie sich dessen bewußt ist. Wie das Auge der Liebe nur immer folgen kann, so ist es hier auf den Gemahl gerichtet, wie er an der Spitze der deutschen Fürsten daher schreitet, die drei mit Purpursammet belegten Thronstufen hinangeht, langsam, aber festen und sicheren Schrittes. Nun hat der Kaiser Stellung genommen vor dem Thronsessel, unter dem mit Reichsadlern geschmückten goldenen Thronbaldachin, und sein Haupt gleich den übrign Fürsten mit dem Helm bedeckt. Die kräftige jugendliche Gestalt ist in die gestickte Generalsuniform gekleidet, um die breiten Schultern schlingen sich die Ketten des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, des Hohenzollernordens, des Rothen Adlerordens.

Die männlichen Züge spiegeln den Ernst des Moments wieder, das Gesicht ist etwas bleich, aber der Ausdruck desselben überzeugt, daß es Herr seiner inneren Bewegung zu bleiben vermag. Ab und zu eine leise Bewegung um den Mund und den blonden Schnurrbart, dem die Fülle des Haupthaares entspricht. Dieses ist um die edel geformte Stirn einfach soldatisch, aber mit Sorgfalt geordnet. Die blauen, klar und scharf blickenden Augen sehen ruhig und ernst in die Versammlung, Ruhe und Ernst ist überhaupt der Ausdruck dieser jungen Kaisergestalt. Nun reicht diesem der Reichskanzler mit tiefer Verneigung die Rede. Jedes Ohr lauscht auf. Der Kaiser beginnt zu sprechen. Alle Hohenzollern haben schöne Sprechstimmen mit sonorem Klange, auch Kaiser Wilhelm II.; seine Stimme hat noch den frischen Klang der Jugend, ab und zu, wollen ältere Personen behaupten, erinnere sie die Stimme an seinen Urgroßvater Friedrich Wilhelm III.; uns aber wollte es bedünken, als höre man in gewissen Tönen die Stimme des hochseligen Kaisers Wilhelm, auch gewisse Bewegungen in der Haltung des Körpers erinnern trotz der Jugend des Kaisers an den Großvater. Der Kaiser spricht schnell, aber klar accentuirt, am liebsten in kurzen Sätzen und, auf die Hauptsache kommend, immer mit einer energischen Betonung, in der bewegten Stimmung wie des hohen Schwunges gleich mächtig.

Der treueste Ausdruck der Redeweise des Kaisers war der Erlaß an die Armee; man hörte aus diesen Sätzen die Stimme wieder, die man bei verschiedenen Gelegenheiten, bei intimen wie bei öffentlichen, schon oft vernommen hatte, wie sie voll Geistesgegenwart die Situation aus dem Sattel heraus faßte; aber noch nicht hatte man den Kaiser vor einer großen Versammlung sprechen hören, wie hier bei der Eröffnung des Reichstages, die auch seine Thronbesteigung bedeutete.

Von großer malerischer Wirkung war der Zug der Fürsten, sämmtlich in den purpurrothen Sammetmänteln der Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler, mit dem eingestickten Silberstern auf der Herzseite, und entblößten Hauptes einherschreitend. Se. Majestät der Kaiser und König schritt, wie auch schon zur Kapelle, in der Mitte zwischen Sr. K. H. dem Prinzregenten von Bayern, der zur rechten Seite, und Seiner Majestät dem König von Sachsen, der zur Linken des Kaisers ging. Der Kaiser wurde von dem lebhaften Zurufe der ganzen Versammlung empfangen, nachdem der Präsident des Reichstags, v. Wedell-Piesdorff, das Hoch auf den Deutschen Kaiser und König ausgebracht hatte.

Als der Kaiser unter vielfachen, immer sich steigernden Beifallsäußerungen seine Rede geendet, gab er den Text derselben an den Reichskanzler zurück, der mit tiefem Neigen ihm die Hand küßte, worauf der Kaiser die Hand des Reichskanzlers ergriff und dieselbe in voller Bewegung des Herzens mehrmals kräftig drückte.

Die Versammlung hatte in lautloser ehrfurchtsvoller Stille den ersten Sätzen der Thronrede gelauscht. Lebhafte anhaltende Zustimmung ertönte aber, als Se. Majestät verkündete, er wolle dieselben Wege wandeln, auf denen der hochselige kaiserliche Großvater das Vertrauen seiner Bundesgenossen, die Liebe des deutschen Volkes und die wohlwollende Anerkennung des Auslandes gewonnen hat. Der Beifall erneuerte sich, als der Sicherstellung des Reiches nach Außen und Innen, der Wahrung der Reichsverfassung als vornehmstes Recht und Pflicht des Kaisers erwähnt wurde. Seinen Gipfel erreichte aber die jubelnde Zustimmung bei Erwähnung der Botschaft Kaiser Wilhelm's I. vom 17. November 1881. Nicht minder wurden die das freundschaftliche Verhältniß zu Oesterreich und Italien betreffenden Sätze, dann aber auch die Versicherung, Frieden halten zu wollen, „soviel an Mir liegt", mit lebhaftestem Beifall begrüßt.

Nach Verlesung der Thronrede trat der bayerische Minister Freiherr v. Lutz vor und brachte ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm, König von Preußen aus, in welches die Versammlten mit Begeisterung einstimmten.

Auf den Tribünen hatte sich ein distinguirtes Auditorium eingefunden. Die Loge des diplomatischen Korps war vollständig besetzt, und als sich die Versammlung auflöste, trug Jeder das Bewußtsein mit sich fort, Zeuge eines weltgeschichtlichen Aktes gewesen zu sein.

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 26. Juni. Die Reichshauptstadt war seit Sonntag schon überfüllt von Fremden, die gekommen waren, die glänzenden Aufzüge, die königlichen und fürstlichen Personen, auch wohl, wenn der Zufall glücklich, das junge Herrscherpaar zu schauen. Auch die morgende Eröffnung des Landtags durch Kaiser Wilhelm wird in ganz ähnlicher Weise wie die des Reichstags erfolgen. Der Kaiser wird vor der Eröffnung des Landtags im Pfeilersaale des königlichen Schlosses das Präsidium des Reichstages empfangen und aus dessen Händen die Reichstagsadresse entgegennehmen. — Der König von Sachsen und die Großherzöge von Baden und Sachsen waren gestern Abend bei dem Kaiser und der Kaiserin zum Thee. Der Großherzog von Baden, der vom Kaiser zum Generaloberst der Cavallerie ernannt worden ist, reist heute Abend um 8 Uhr von Berlin ab.

Berlin, 25. Juni. Am gestrigen Abend hielt unser erlauchtes Kaiserpaar seinen Einzug in Berlin. Wie ein Lauffeuer hatte sich in den Nachmittagsstunden die Kunde verbreitet, daß Se. Majestät beabsichtige, am Abend von Potsdam über Charlottenburg nach Berlin zu fahren, und hatte ungezählte Menschenmengen und endlose Wagenreihen auf den Weg geführt, welchen der hohe Herr nehmen mußte. Daß in aller Eile die Gerüste im Königsportal des Brandenburger Thores, das gegenwärtig einer Renovirung unterzogen wird, entfernt wurden und eine bedeutende Zahl von Berliner Schutzleuten sich an dem Wege vom königlichen Schloß bis zum Thiergartenhof vertheilte, war der Menge eine Bestätigung der Kunde; bald umsäumten fünf- bis sechsfache Reihen den weiten Weg und harrten geduldig der Ankunft des Kaiserpaares entgegen. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Victoria hatten den Wasserweg von Potsdam nach Charlottenburg gewählt; die Yacht „Alexandra" war es, die in schneller Fahrt das erlauchte Paar die Havel und Spree aufwärts seiner Hauptstadt entgegenführte. Als das schöne Schiff die breite Wasserfläche bei Schildhorn um 6¼ Uhr durchschnitten hatte, ging es bei Pichelswerder, dort wo zwei Wasserzeichen den Beginn des schmalen Flußbettes anzeigen, in gemäßigteres Tempo über. So wie längs der ganzen Fahrt, begrüßten auch hier die Sonntagsausflügler, die an das Ufer geströmt waren und muthig dem Sonnenbrande Stand hielten, das kaiserliche Paar mit donnerndem Hurrah. Der Männer-Gesangverein „Jugendlust I.", den eine Sonntagsfahrt ebenfalls hierher geführt hatte, stimmte ernste patriotische Weisen an. Kaiser Wilhelm, der vorn am Buge stand, dankte freundlich für die dargebrachte Huldigung. Gegen 7½ Uhr legte die kaiserliche Yacht am Charlottenburger Schloßpark an. Ihre Majestäten verließen sofort das Schiff und schritten durch die stillen, in abendliche Dämmerung sinkenden Alleen des Schloßparks dem Mausoleum zu. Hier verweilten sie in Andacht an dem Sarge Kaiser Wilhelm's I. Nun bestieg das erlauchte Paar den mit vier Rappen bespannten Hofwagen, um, umjubelt von der herandrängenden Menge, seine Fahrt durch Charlottenburg und den Thiergarten nach Berlin fortzusetzen. Spitzreiter sprengten dem kaiserlichen Wagen vorher, die dienstthuenden Adjutanten ritten ihm zur Seite. In drei folgenden Wagen hatte das Gefolge Ihrer Majestäten Platz genommen. Bei der Siegesallee erwartete eine Eskadron der Gardes du Corps mit schwarzen Trauerkürassen das kaiserliche Paar; eine halbe Eskadron setzte sich nun an die Spitze des Zuges, während die andere den Beschluß desselben bildete. Der Kommandant von Berlin, Generalmajor Graf v. Schlieffen, und der Polizeipräsident Freiherr v. Richthofen hatten sich an die Seiten des kaiserlichen Wagens gesellt. So hielten Ihre Majestäten ihren Einzug in Berlin, stürmisch begrüßt von der Liebe und der Verehrung des Volkes. Es war gegen ½9 Uhr, als das Kaiserpaar beim königlichen Schlosse anlangte.

Berlin, 26. Juni. Der von dem Senioren-Convent des Reichstages vereinbarte Entwurf einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König hat folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! In bitterm Schmerz trauert mit Ew. K. und K. Majestät der deutsche Reichstag um den Heimgang Sr. Majestät des Kaisers Friedrich. Das deutsche Volk lebte der Zuversicht, daß in seiner Hand das Werk, welches Se. Majestät der unvergeßliche Kaiser Wilhelm begründet hat, sicher bewahrt, daß unter seiner weisen Leitung Deutschlands Wohl in friedlicher Arbeit zur herrlichen Entwicklung geführt werden würde. Gott hat es anders beschlossen. Nach einer Regierung von wenigen Monaten mußten wir unsern geliebten kaiserlichen Herrn ins Grab sinken sehen. Die schönen Hoffnungen, welche auf ihn gestellt waren, sind dahin, aber sein Andenken wird in den Herzen des deutschen Volkes fortleben. Das leuchtende Vorbild, welches er durch hingebende Pflichttreue in schwerer Zeit, durch Heldenmuth im Handeln und im Dulden gegeben hat, wird nimmermehr vergessen werden, wird noch auf kommende Geschlechter eine mächtige Wirkung üben. Mit hoher Freude und innigem Dank haben wir aus Eurer Majestät Munde vernommen, daß Allerhöchstdieselben entschlossen sind, die Wege zu wandeln, auf welche Seine in Gott ruhende Majestät der Kaiser Wilhelm das Vertrauen seiner Bundesgenossen, die Liebe des deutschen Volkes und die wohlwollende Anerkennung des Auslandes erworben hat. Eure Majestät wollen die Reichsverfassung unverbrüchlich wahren, die Gesetzgebung zum Wohle Deutschlands, insbesondere zum Schutze der Schwachen und Bedrängten ausbauen, Recht und Gesetz schirmen und aufrecht erhalten. Der Reichstag ist bereit, Ew. Majestät in der Ausführung dieses Willens mit aller Kraft zu unterstützen; er hofft, daß der Allmächtige zu seiner Arbeit das Gelingen geben werde. Ew. Majestät sind entschlossen, gestützt auf bewährte Bündnisse und Beziehungen, den Frieden aufrechtzuerhalten, so lange der Krieg nicht eine uns aufgedrungene Nothwendigkeit ist. Um den Frieden zu sichern, und, wenn er doch noch gestört werden sollte, ihn mit Ehren zu erkämpfen, wollen Ew. Majestät die Schlagfertigkeit unseres Heeres erhalten und pflegen. Der deutsche Reichstag zollt dieser erhabenen Kundgebung Ew. Majestät seinen vollen Beifall. Wir werden kein Opfer scheuen, welches zur Sicherung unseres Vaterlandes nöthig ist, wie wir einmüthig bewilligt haben, was unser hochseliger Kaiser Wilhelm von uns forderte, um den Frieden Deutschlands zu bewahren. Wir hegen aber das Vertrauen, daß der Friede des mit seinem Kaiser und den verbündeten Regierungen fest geeinten deutschen Volkes von niemand gestört werden wird. Möge es Euer Kaiserlichen und Königlichen Majestät beschieden sein, unserm Vaterland eine lange Zeit ungetrübten Glücks zu bringen. Möge Gott Ew. Majestät und dem kaiserlichen Hause seinen gnädigen Schutz verleihen; möge er unser deutsches Vaterland segnen und behüten. In tiefster Ehrfurcht verharrt Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät allerunterthänigster

Berlin, den 25. Juni 1888. Der deutsche Reichstag.

Seitens des hiesigen kaiserlich chinesischen Gesandten ist dem Auswärtigen Amte nachstehendes Telegramm übermittelt worden: „Wir Kaiser von China hatten Gelegenheit gehabt, von der Popularität und Beliebtheit Seiner Majestät des in Gott ruhenden Deutschen Kaisers Friedrich III. bei den deutschen Unterthanen Kenntniß zu erhalten. Die Nachricht des Ablebens des Deutschen Kaisers hat Uns tief ergriffen. Wir drücken gleichzeitig Unser lebhaftes Bedauern aus, daß der Deutsche Kaiser nach so kurzer Regierungszeit heimgegangen ist, und nehmen großen Antheil an den traurigen Ereignissen, die Deutschland zwei Mal hintereinander betroffen haben, ein Vorfall, der in der That gegen das menschliche Erwarten ist. Wir beauftragen den diesseitigen Gesandten Hung Chuen, beim Deutschen Kaiserhofe Unsere Mitgefühle und Theilnahme für die dem kaiserlichen und königlichen Hause und dem ganzen Deutschen Reiche zugestoßenen unersetzlichen Verluste, behufs deren weiteren Vermittelung beim Staatssekretär des kaiserlich deutschen Auswärtigen Amtes, zum Ausdruck zu bringen."

= **Berlin**, 25. Juni. Eine so erhebende und ergreifende Feier, wie die heutige Eröffnung der Reichstagssession, hat kaum jemals stattgefunden. Niemals, selbst in den ersten Zeiten des Reichs nicht, haben sich die deutschen Fürsten so einmüthig und vollzählig um den Kaiserthron geschaart, wie heute. Wie oft hat man im Auslande mißgünstige und hämische Stimmen vernommen, welche verkündigten, wenn einmal die hehren alten Heldengestalten, welche das neue Deutschland begründeten, aus der Welt gegangen sein würden, werde es auch mit des Reiches Herrlichkeit bald vorüber sein. Der heutige Anblick der glänzenden Fürstenversammlung um den Thron des jugendlichen Herrschers ist gerade im Hinblick auf solche Anschauungen, die im Reich selbst freilich nirgends Boden hatten, ein nationalpolitisches Ereigniß von erstem Rang und erfreulichstem Charakter. Er bekundete vor aller Welt, daß die deutschen Fürsten und Staaten in diesen schweren und gefahrdrohenden Zeiten fester als je zusammenzustehen entschlossen sind.

Der Reichstag wird ohne Zweifel morgen bereits geschlossen werden, nachdem er seine Zustimmung zu einer Adresse an den Kaiser gegeben haben wird. Da die letztere der Lage der Sache nach einen eigentlich politischen Inhalt nicht haben kann, werden auch Debatten darüber nicht stattfinden. Auf eine Erörterung über die neueste, auf Grund des Socialistengesetzes erlassene Maßregel (Verhängung des sog. kleinen Belagerungszustandes über Leipzig), worüber dem Reichstag nach dem Wortlaut des Gesetzes bei seinem ersten Zusammentreten Mittheilung gemacht werden muß, scheint niemand im gegenwärtigen Augenblick Werth zu legen.

Den Wahnsinnigen wird der Tod eine Wohlthat sein. Es ist Zeit, daß Constanze beiseite geschafft wird. Würde ich sie vergiften oder sonst in einer Weise aus dem Wege geräumt haben, so könnte die Sache entdeckt werden. Eine Feuersbrunst ist das Einzige, was alle Spuren verwischt und ich will noch heute die Geschichte durchführen. Niemand darf davon wissen, selbst Schnoller nicht, ich habe schon lange gemerkt, daß es gefährlich ist, dem Menschen zu vertrauen."

Doktor Sansom hatte seine Pläne für sein edles Vorhaben, dem Rathe Mr. Aschers folgend, entworfen.

Er weihte Niemanden in sein Geheimniß ein und beabsichtigte, das Feuer in dem Theile des Gebäudes zu entzünden, in welchem Constanze eingesperrt war.

Als die Nacht kam und die Bewohner der großen Anstalt in wilden Träumen schliefen, ging der Director unter dem Vorwande, sich von allem selbst überzeugen zu wollen, durch die Abtheilung für weibliche Kranke und blieb einen Augenblick vor Constanzes Zelle stehen.

Er hörte sie beten.

„O, himmlischer Vater!" rief sie mit gebrochener Stimme, „rette Du mich und gieb mir Kraft, meine Vernunft zu erhalten. Segne meine süße kleine Edith, wo sie auch sei und sollte ich sie niemals wiedersehen, o, so bewahre sie vor der Sünde und Hinterlist dieser bösen Welt. Um ihretwillen befreie mich, mein Gott, ich flehe Dich an, und kann dies nicht sein, so nimm mich zu Dir und erlöse mich von diesen grausamen Fesseln."

Diese Worte, welche aus einem so tief traurigen Herzen kamen, klangen durch das Eisengitter mitten in der Nacht seltsam ergreifend, und selbst Doktor Sansom beeilte sich, denselben zu entfliehen.

„Diese Edith kann sie nicht vergessen," dachte er. „Was diese Mutterliebe doch närrisch ist, so fortwährend an ihre Kinder zu denken, die sie schnell vergessen."

Aus einer großen Flasche, die er bei sich trug, begoß er die Holzdielen und die Fensterrahmen den Gang entlang mit Petroleum.

„Das wird die Schnelligkeit des Feuers fördern," murmelte er. Die Aussicht, so viele unschuldige Leben zu opfern, hatte für ihn keine Schrecken; wie ein böser Geist schlich er umher, bis alles fertig war und er das Feuer entzündet.

Dann öffnete er eine enge Thür, die in ein niederes Stockwerk führte, stieg eilig die Treppen hinab, öffnete ein Fenster und sprang auf das Feld hinaus, über welches er in der Richtung auf Ashby zu weiterging. (F. f.)

Kiel, 25. Juni. Wie die K. Z. von zuverlässiger Seite erfährt, wird Prinz Heinrich von Preußen mit seiner hohen Gemahlin am Mittwoch den 4. Juli, Vormittags, seinen Einzug in Kiel halten. Ein feierlicher Empfang, zu welchem die Vorbereitungen getroffen sind, wird stattfinden. Das hohe Paar nimmt vorläufig auf Bellevue Wohnung.

Wien, 26. Juni. Das „Fremdenblatt bezeichnet den gestrigen Tag in Berlin als einen geschichtlichen Augenblick auch für das übrige Europa; jedes Wort der Thronrede sei von dem festen Entschluß begleitet, die ausgesprochenen Grundsätze zur unbedingten Wahrheit zu machen. Jeder fernere Zweifel über die von allen Wechseln unabhängige Fortdauer des Bündnisses mit Oesterreich sei zerstreut, wodurch jene bekehrt werden dürften, welche auf die Erschütterung dieses Bündnisses rechnen. Die Thronrede werde dem Frieden eine neue mächtige Unterlage leihen.

Paris, 26. Juni. Die République Française äußert sich über die deutsche Thronrede wie folgt: „Die Erklärung des Kaisers Wilhelm über die auswärtige Politik ist so friedlich als man nur wünschen kann, und sie entspricht in dieser Beziehung ganz dem conservativen und christlich-socialen Programm. Wir Franzosen können uns nur Glück wünschen zum Inhalt dieser Rede, welche die Erhaltung des Friedens für eine gewisse Zeit, wahrscheinlich auf einige Jahre hinaus, verbürgt. Hören wir inzwischen nicht auf, unser Heer zu vervollkommnen, und arbeiten wir weiter an unserer Ausstellung, die durch den Lärm der Kanonen nicht gestört werden wird."

London, 26. Juni. Sämmtliche Morgenblätter besprechen die Thronrede des Kaisers Wilhelm in überaus günstigem Sinne. Die Morning-Post sagt, die Worte des Kaisers athmen gleichmäßig Frieden und Furchtlosigkeit. Die Times bezeichnet die Thronrede als schlicht und männlich; sie enthalte nichts, das auf ein Einschlagen neuer Wege in der Politik hindeute.

Rom, 26. Juni. Die Morgenblätter drücken sich über die Thronrede Kaiser Wilhelms in sympathischer Weise aus. Die „Opinione" sagt, die Thronrede habe einen überaus friedlichen Charakter, sie sei ein Programm des Friedens und diene denen zur Warnung, die ihn zu stören suchten. Italien gegenüber setze Kaiser Wilhelm die Freundschaft des Kaisers Friedrich für das savoyische Haus und Italien fort.

Petersburg, 26. Juni. Aus guter Quelle erfährt die K. Z., daß Großfürst Wladimir bei seiner Rückkehr von Berlin gemeldet hat, Kaiser Wilhelm gedenke im Laufe des Juli den Kaiser Alexander III. zu besuchen.

Zu der Enthüllung Sir Morell Mackenzies bezüglich seines Verschweigens der krebsartigen Natur des Leidens Kaiser Friedrichs bemerkt noch die Neue Preußische Zitung:

„Bestätigt sich der Inhalt dieser Unterredung, so wäre nunmehr zugestanden, was Millionen Deutscher in banger Sorge um ihren geliebten Kronprinzen seit einem Jahre im Stillen gefürchtet haben: daß die Behandlung des Kronprinzen und Kaiser Friedrich nach politischen Rücksichten und nicht nach bestem ärztlichen Wissen geleitet worden ist. Wehe denen, welche die Verantwortung dafür zu tragen, und die, wie die freisinnige Presse, durch absichtliche Verheimlichung Handlangerdienste dabei geleistet haben."

Noch schärfer lautet das Urtheil der Berliner Börsenzeitung über das Verhalten des fremden Arztes:

„Herr Mackenzie fühlt sich also gezwungen, seine Reputation als Arzt wieder herzustellen und nun, trotzdem er noch dem trauernden Sohne gegenüber in einem offiziellen Aktenstücke erklärt hatte, er habe die Krankheit nicht mit Sicherheit als Krebs bezeichnen können, veranlaßt, zu sagen, er sei gerade so klug wie die deutschen Aerzte; aber die Politik habe ihn verhindert, die Wahrheit zu gestehen. Wir glauben dem braven Manne jetzt wohl. Er hatte in schamloser Weise gelogen, als er sich dumm stellte. Damit war's aber nicht abgethan. Er hat das deutsche Volk nicht nur belogen, er hat — im Interesse seiner politischen Mission — die deutschen Aerzte angefeindet, blosgestellt und in einer umfassenden journalistischen Thätigkeit diejenigen als Majestätsbeleidiger bezichtigen lassen, welche den deutschen Aerzten vertrauten. Eine beispiellose Entrüstung wird sich der Gesammtbevölkerung angesichts dieser Intrigue bemächtigen, von der der edle Dulder sicher keine Ahnung hatte, obgleich dieser politische Koup angeblich in seinem Interesse geschah. Daß dieser Vertraute gewisser Kreise das in ihn gesetzte Vertrauen nunmehr in cynischster Weise mißbraucht, läßt ihn uns in dem Lichte erscheinen, in welchem wir ihn immer sahen, in dem eines brutalen Schwindlers und gewissenlosen Menschen.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Man konnte es von vornherein für nicht unwahrscheinlich halten, daß der Inhalt dessen, was Kaiser Wilhelm seinem Volke und der Armee sagen werde, dem Geschmacke unseres Linksradikalismus nicht besonders entsprechen würde. Es würde auch Niemand erstaunt gewesen sein, besonders im Hinblick auf Vorgänge, die erst eine kurze Spanne Zeit hinter uns liegen, wenn die „freisinnige" Presse ihrem Mißfallen an jenen Kaiser- und Königsworten offenen Ausdruck gegeben hätte. Aber es mußte doch einigermaßen befremden, wenn man statt dessen von jener Seite versuchte, die Bedeutsamkeit dieser Worte zu bemängeln und Diejenigen zu tadeln, welche derselben Rechnung trugen. Wenn die deutschfreisinnigen Blätter, wie sie fortgesetzt behaupteten, in jenen Erlassen ein Regierungsprogramm nicht zu finden vermochten, so kann dies seinen Grund wohl nur darin haben, daß sie unter einem politischen Programme sich nichts Anderes zu denken vermögen, als ein paragraphirtes Parteiprogramm, wie solches die Fractionen dem Wähler zu unterbreiten pflegen, um ihn für ihre Zwecke zu gewinnen. Diejenigen aber würden doch die Stellung des preußischen Königthums und des deutschen Kaiserthums vollständig verkennen, die von dem neuen Träger der Krone in seinen ersten Regierungsakten ein Programm erwarten wollten, welches die politischen Parteien mit den einzelnen Punkten ihres Programms vergleichen könnten, um auf diese Weise Uebereinstimmung oder Widerspruch zwischen dem königlichen Regierungsprogramm und dem respektiven Parteiprogramm festzustellen. Wer den Monarchen und seine Regierungsmoxime an den doktrinairen Sätzen des eigenen Parteikodex messen wollte, der vergäße vollständig, daß bei uns zu allen Zeiten der König über den Parteien gestanden hat; an seine Regierungsgrundsätze also nicht der Maßstab von parteiprogrammatischen Gesichtspunkten aus gelegt werden kann und darf. Daß dieses wieder einmal der Deutschfreisinn vergessen hat, ist höchst charakteristisch und dient gewiß dazu, über die wahre Natur dieser Partei weitere Aufklärung zu verbreiten. Eines indeß ist sicher, der Bedeutsamkeit der in Rede stehenden Allerhöchsten Kundgebungen thut es keinen Abbruch, wenn der Deutschfreisinn sich sträubt, dieselbe einzusehen und offen anzuerkennen."

Parlamentarische Nachrichten.

** **Berlin,** 26. Juni. Der Reichstag genehmigte heute, nachdem der Präsident einige geschäftliche Mittheilungen gemacht, einstimmig und ohne Debatte die Adresse an den Kaiser, worauf unter den üblichen Förmlichkeiten der Schluß der Session erfolgte.

** **Berlin,** 26. Juni. Zu der morgen bevorstehenden Landtagseröffnung sind die Abgeordneten bereits in großer Zahl hier eingetroffen. Der Verlauf der Session wird voraussichtlich demjenigen des Reichstags entsprechen. Als Antwort auf die zu erwartende Thronrede werden von den beiden Häusern Adressen beschlossen werden, die einen politischen Charakter nicht haben, darum Debatten nicht hervorrufen werden. Im Abgeordnetenhause tritt der Seniorenconvent bereits heute Abend zusammen, um sich über seine Haltung bei diesem Anlaß schlüssig zu machen. Der Schluß des Landtags dürfte bereits am Donnerstag, spätestens Freitag erfolgen.

Vermischtes.

— Frankfurt, 22. Juni. (Glücklich erwischt.) Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde in der L—straße ein alter Herr durch ein eigenthümliches Geräusch an seinem Fenster aufgeschreckt. Er öffnete dasselbe in dem Augenblick, als eine große Tasche, die aus dem dritten Stockwerk an einem Seil in den Garten hinabgelassen werden sollte, sein Stockwerk passirte. Ohne Zögern hielt er die Tasche fest und frug was da vorgehe. Anstatt eine Antwort zu erhalten, ergriff eine im Garten stehende Bassermann'sche Gestalt die Flucht, kletterte über die Mauer und rannte davon. Sofort schlug der alte Herr Lärm, und es ergab sich, daß die Dienstmagd der im 3. Stock wohnenden Herrschaft letztere gründlich bestohlen hatte, und die endwendeten Sachen auf diesem Wege ihrem im Garten postirten Liebhaber übermitteln wollte.

— Langenschwalbach, 24. Juni. (Unwetter. Vom Blitze getötet. Wolkenbruch.) Gegen 4 Uhr gestern Nachmittag zogen aus Südosten mächtige schwarze Wolkenballen heran und thürmten sich über unserer Gegend zu einem gewaltigen Wolkenberge auf, aus dessen Schoße alsbald flammende Blitze herniederfuhren, denen der Donner Schlag auf Schlag folgte. Ungeheure Regenmassen stürzten, vom Sturme gepeitscht und zahlreiche, oft sehr dicke Hagelkörner mit sich führend, so wuchtig zur Erde herab, daß ihre Wasser in den Niederungen reißende Fluthen bildeten und auf dem abhängigen Gelände unserer Umgebung vielfache und nicht unbedeutende Verwüstungen anrichteten. Wer von ihnen im Freien getroffen wurde, war genöthigt, irgend ein rasch zu erreichendes Obdach aufzusuchen. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß den tobenden Naturgewalten leider auch ein jugendliches Menschenleben zum Opfer fiel. Ein achtzehnjähriger hiesiger Bursche, welcher mit seinem Geschäftsmeister und dessen Söhnchen auf der Heimfahrt vom Felde ganz nahe der Stadt von dem grausigen Wetter überfallen wurde und mit seinen Genossen die schützende Halle des Dreschmaschinen-Magazins aufsuchte, lehnte sich mit dem Kopfe an einen Pfosten der Halle, als ein mächtiger Blitzstrahl prasselnd das Dach durchschlug, seinen Weg entlang dem Pfosten nahm, an welchem der Bursche stand und diesen sammt einer nebenan stehenden Kuh tötete. Ein Handwerksbursche, welcher nahe dem getöteten Burschen stand, wurde betäubt und mußte taub und auf einer Seite gelähmt in das Krankenhaus gebracht werden. Nach ärztlicher Aussage dürfte derselbe jedoch bald wieder hergestellt sein. Der Geschäftsmeister und sein Söhnchen kamen mit einer geringfügigen Betäubung davon. Wie wir hören, hat der Blitz auch eine Anzahl Telegraphenstangen an der nach Kemel führenden Landstraße zertrümmert. — Heute fiel bei Neuhof ein Wolkenbruch, dessen Wassermassen auch bei uns im Aarthale viel Schaden anrichteten. — Viel schrecklicher noch als vorstehend beschrieben haben Wolkenbrüche im Brohlthal gehaust, wo Häuser eingestürzt und drei Menschenleben den wilden Wassern zum Opfer gefallen sind. In Brohl, wo andern Tages Kirchweih gehalten werden sollte, sind auch die Budenbesitzer und Verkäufer schwer geschädigt worden. Ein Karussellbesitzer verlor alles; die Wagen mit Inhalt, im Werthe von 9500 M., wurden nach dem Rhein hin geschwemmt.

S (Ueber das unwirksame Feuern im Krieg) schreibt ein englischer Major dem Londoner „Standard" und kommt dabei zu folgenden interessanten Resultaten. In der Schlacht bei Czaslau, in der Friedrich der Große die Oesterreicher schlug, wurde durch je 357 Schüsse nur ein Oesterreicher verwundet oder getödtet. In den Feldzügen von 1805 und 1806, als Napoleon überall siegreich war, wurde nur ein Mann getödtet oder verwundet von je 3000 Schüssen und in den Jahren 1813 und 1814 von je 10 000. Die Schlacht bei Bautzen macht davon eine Ausnahme, denn dort genügten 714 Kugeln für einen Mann. Bei Kolding 1849 feuerte die preußische Infanterie 77 248 Patronen ab und machte 473 Dänen unschädlich, das ist 163 Schüsse für einen Feind. Napoleon der dritte schlug 1859 die österreichische Armee bei Solfernio. Die Oesterreicher gaben 8 400 000 Schüsse ab und verwundeten oder töteten nur 12 000 Franzosen, das ist 700 Schüsse auf einen Mann. In den Kriegen 1864 und 1865 ist der Durchschnitt 66 Schüsse für einen Feind. In den Schlachten des Feldzuges 1870 — 71 waren 250 Schüsse nöthig, um einen Feind unschädlich zu machen.

S (Die Zahl der deutschen Studenten), die vor 20 Jahren 13 400 war und zehn Jahre später 17 800, ist jetzt auf 28 000 gestiegen. In den letzten 5 Jahren wuchs dieselbe um 26%, während die Bevölkerung sich nur um 5% vermehrte.

S (Ein edles Roß.) Vor einiger Zeit fand an einem Platze ein Pferde-Verkauf statt, wohin auch ein altes, schlechtes Pferd, wie man ein gleiches nie dort gesehen, gebracht wurde. Eine große Anzahl von Menschen sammelten sich bald um dasselbe und der Versteigerer wandte sich an dieselben mit den Worten: „Ich habe hier wirklich ein ausgezeichnetes Pferd für den Preis von 2000 M." Jemand von den Umstehenden bot 50 M, „Ein schlechtes Gebot für ein Pferd, das erst gestern die Strecke von 2 Meilen in 10 Minuten zurücklegte. Und dafür 50 M.!" Endlich einigte man sich über den Preis und der Käufer, der bald merkte, daß das Pferd eine Meile nicht in einer Stunde zurücklegt, wendet sich wüthend an den Verkäufer mit der Frage, wie denn das Pferd gestern die Strecke hätte zurücklegen können. „Im Eisenbahnwagen" lautete die Antwort.

— (Abschneiden der Rosen.) Es herrscht die Ansicht, man schone dadurch die Rosenstöcke, das man die einzelnen Blumen verblühen lasse. Das ist eine irrige Ansicht, denn gerade zur Zeit des Aufblühens entzieht die Blume ihrem Stock die meiste Nahrung. Es ist daher zu rathen, die Rose sobald zu schneiden, als sie ihre schönste Form zeigt und sollte man sie nur zur Zimmerzierde ꝛc. benutzen können. Eine abgeschnittene Rosenblume hält sich länger, wenn sie ordentlich gepflegt, als wenn man sie am Stocke belässt. Der Rosenstock aber entwickelt, wenn fleißig die blühenden und verblühten Blumen abgeschnitten werden, eine Menge neuer Knospen.

— New-York. (Ueberschwemmung.) In der amerikanischen Stadt Silao ist eine große Ueberschwemmung eingetreten: 300 Häuser sind zerstört worden und 30 Personen sind ertrunken. Der Damm der mexikanischen Eisenbahn ist auf eine weite Strecke unterwaschen. Bei Queretaro ist der Fluß Toliman über seine Ufer getreten. Die umliegenden Felder sind verwüstet und die Eisenbahnzüge können nicht weiter als bis Lagos fahren. Bei Leon steigt der Fluß noch immer und man befürchtet dort das Schlimmste.

Locales von der Sieg und Umgegend.

□ Siegen, 27. Juni. (Theater.) Die Theatergesellschaft des Herrn Director Widmann hat nunmehr die Zeit der Kümmernisse, des schwachen Besuches hinter sich; das Publikum ist zu der Erkenntniß gekommen, daß eine Gesellschaft mit solch durchgängig guten Kräften früher kaum bei uns geweilt hat, und bekundet nun Dank und Anerkennung durch regen Besuch so ziemlich an jedem Theaterabend. Herr Director Widmann dagegen bietet als Gegenleistung die besten Bühnenstücke der Neuzeit, will aber noch eine Ueberraschung damit verknüpfen, und zwar, so hören wir, durch das Gastspiel einer ausgezeichneten Kraft der Kölner Bühne. Ein Theil des Kölner Opern- und Schauspielpersonals benutzt die Ferienzeit zu Gastspielen, und so wird uns denn auch am kommenden Freitag der Genuß geboten werden, eine der beiden Naiven des Kölner Stadttheaters, Fräulein Janzen, als „Selma" in Charlotte Birch-Pfeiffers „Mutter und Sohn" hier auftreten zu sehen. Fräulein Janzen ist eine bedeutende Bühnenkraft. Mit höchster Anerkennung sprechen sich uns vorliegende Kritiken über das reizende Spiel der jungen Dame aus. Wir lesen da über ein Gastspiel in M.-Gladbach: „Fräulein Janzen zeichnete sich als „Selma" in Birch-Pfeiffers „Mutter und Sohn" durch anmuthige Natürlichkeit und außerordentliche Gewandtheit aus. Die „Düsseld. Ztg.", welche über die Vorstellung berichtet, sagt sogar, daß Frl. Janzen ein Organ von herrlichem Wohllaut besitzt, welches durch seine Kraft und Schönheit an dasjenige Klara Zieglers erinnert." — Ein ähnliches Urtheil fällt der „Düsseld. Anzeiger"; es heißt da: „Durch anmuthige Natürlichkeit und außerordentliche Gewandtheit zeichnete sich die „Selma" des Fräulein Johanna Janzen aus. Wir erwähnen die Erzählung des Traumes, durch welche Selma den von der Flucht heimgekehrten Sohn dem Herzen der Mutter wieder näher zu bringen versucht. Die tiefe Empfindung, welche diese Scene durchdrang, brachte auf das Publikum eine ergreifende Wirkung hervor. Die junge Künstlerin besitzt ein Organ von herrlichem Wohllaut, welches durch seine Kraft und Schönheit an dasjenige Klara Zieglers gemahnt." Doch genug mit diesen Proben der Kritik. Sicher ist, daß wir einem ganz besonderen Kunstgenuß in dem Auftreten der jungen Künstlerin entgegen sehen, und das Publikum dürfte schwerlich die Gelegenheit vorübergehen lassen, dieses Genusses theilhaftig zu werden. Wünschen wir Herrn Director Widmann ein ausverkauftes Haus, gleichzeitig als Dank für sein opferwilliges Entgegenkommen.

* Siegen, 27. Juni. (Johannimarkt.) Der gestrige Johannimarkt mit seinem bunten, geräuschvollen Leben ist, man darf sagen Gottlob!, wieder glücklich vorüber. Gewaltige Menschenmassen, die mit Beginn der Nachmittagsstunden wohl ihren Höhepunkt erreichten, füllten Straßen und Plätze, von der Höhe der Stadt, dem Hasengarten, bis zu dem Thalgelände der „Eintracht". Für Auge und Ohr, für Hungrige und Durstige war bestens gesorgt, auch die Schau- und Kauflust konnte volle Befriedigung finden. Bis tief in die Nacht hinein, ja bis zum grauenden Morgen währten die festlichen Stunden; wenig festlich gestalteten sie sich schließlich in der unteren Löhrstraße, wo ein großartiger Radau, ein gegenseitiges Schimpfen, Toben und Bedrohen, dem Anschein nach ohne Körperverletzungen, die Schlußscene bildete. Es war ein sehr warmer Tag, und mit stiller Verwunderung hat wohl manch Einer den Kraftmessungen zugesehen, welche man an einem Apparat oberhalb der Nicolaikirche mit wuchtigen Schlägen vollzog. „Bei die Hitze!" Freilich, den stärksten Kämpen wurden Orden verliehen — Einzelne hatten die ganze Brust dekorirt —, und was thut der Mensch nicht für die Ehre! Prämiirung des Viehes und Verloosung werthvoller nützlicher Gegenstände sind stets die Glanzpunkte des Tages. Der Viehstand des Siegerlandes war in wahren Prachtexemplaren vertreten. Aufgetrieben waren 6 Bullen, 26 Kühe und 10 Rinder. Es haben Prämien erhalten:

1. Für Faselochsen.

1. Rothenpieler in Caan	30 M.
2. Giesler in Haardt	25 „
3. Köhler in Eiserfeld	20 „
4. H. Bosch in Siegen	15 „

2. Für Kühe.

a. Milchkühe.

1. Franz Irle in Marienborn	25 M.
2. Carl Hambloch in Caan	15 „
3. Wwe. H. Steiner in Eiserfeld	10 „
4. Franz Berg in Weidenau	10 „

b. Fahrkühe.

1. Carl Flender in Schneppenkauten	20 M.
2. Fr. Bosch in Dreisbach	15 „
3. H. Oft in Caan	10 „

3. Für Rinder.

1. Joh. Schmidt in Irmgarteichen	12 M.
2. Adam Büdenbender in Siegen	9 „
3. Wwe. Knipp in Niederdielfen	6 „
4. Heinr. Farne in Mühlenershütten	3 „
5. Heinr. Fries in Caan	3 „
6 Heinr. Busch in Bürbach	3 „
7. Ludwig Born in Weidenau	3 „

Handel und Industrie.

✡ Siegen, 27. Juni. Bankdiscont: 3%; Lombard: 3½ und 4%; Privat-Discont: niedrigster Satz 2½%.

✡ Siegen, 25. Juni. Die Reichsbank erhöhte den Zinssatz für den Ankauf von Wechseln im offenen Markt von 2¼ auf 2½%.

** **Siegen,** 27. Juni. Die Londoner Notirungen betrugen am 25. Juni: Kupfer, Chilibarren 81 L. — 81 L. 5 S.; Blei, englisches 12 L. 10 S. 0 D. — 12 L. 12 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 15 L. 5 S. — 15 L. 10 S., gewöhnliche 15 L. — 15 L. 2 S. 6 D.; Silberbarren 42⅛ Pence.

** **Siegen,** 27 Juni. Die Londoner Notirungen betrugen am 26. Juni: Kupfer, Chilibarren 81 L. 0 S. 0 D.; Blei, engl. 12 L. 10 S.; span. 12 L. 5 S. — 12 L. 7 S. 6 D.; Zink, specielle Marken 15 L. 5 S.; gewöhnl. 15 L.; Silberbarren 42⅜ Pence.

** **Hamburg,** 26. Juni. Silberbarren M. 124,60 B., M. 124,10 G.

** **Breslau,** 26. Juni. Zink ohne Umsatz.

Die Berl. Börsen Zeitung schreibt: Der Amerikanische Eisenmarkt zeigt dem uns heute vorliegenden Resumé über den Metall- und Kohlenmarkt zufolge eine etwas bessere Haltung. Amerikanisches Roheisen ist lebhafter gefragt und wird fester behauptet, insbesondere steht Amerikanisches Bessemer Roheisen in regem Verkehr, was darauf zurückzuführen ist, daß Stahlschienen besser gefragt sind. In den letzten Tagen sind Abschlüsse von insgesammt 30 000 t perfect geworden. Stahldraht hat die bisherigen Preise behauptet. Stahlknüppel und Nagelplatten sind rege begehrt, und für Pittsburger Stangeneisen erhält sich eine stetige Nachfrage. Schottisches Roheisen wird dagegen nur mäßig gehandelt und Weißbleche sind gedrückt, jedoch bisher nominell unverändert. Kupfer hat die Preise behauptet, ebenso Zink und Antinom, während Zinn und Blei gewichen sind. — Auf dem Englisch-Schottischen Eisenmarkte ist die Stimmung, insbesondere im Roheisengeschäft, günstiger geworden. Der Verkehr an der Glasgower Börse war in den beiden letzten Wochen bei höheren Coursen lebhafter, auch werden die Preise ab den Hütten höher und fester gehalten. In Schottland hat die Nachfrage für Roheisen etwas zugenommen, auch ist ein Hochofen niedergeblasen worden, doch nehmen die Vorräthe noch immer zu, wenn auch in etwas geringerem Maße wie bisher. In England vermindern sie sich dagegen ganz erheblich, im Clevelanddistrict im Mai allein um 37 731 t und haben sich dort die Preise daher am meisten erholt. Für Hematite-Roheisen und Spiegeleisen erhält sich eine rege Nachfrage bei festen, etwas höheren Preisen. In der Walzeisenbranche ist der Verkehr anhaltend ziemlich lebhaft, doch sind die Preise wegen der großen Concurrenz gedrückt. Auf einigen Schiffswerften ist ein Strike ausgebrochen, wodurch das Geschäft in Schiffsbaumaterialien ins Stocken gerathen ist. Stahlknüppel bleiben gut gefragt, Stahldraht wird dagegen nur mäßig gehandelt. Die Stahlwerke sind im Allgemeinen befriedigend beschäftigt, speciell für Stahlschienen fehlt es aber meist an genügenden Aufträgen. Weißbleche sind stetiger. Der Metallmarkt ist in ruhigem Verkehr geblieben und die Preise unverändert. Das Kohlengeschäft ist still, nur in Cokes und Industriekohlen zeigt sich etwas Leben. — Die Lage des Belgischen Eisengeschäfts hat sich nicht wesentlich verändert. Der Absatz von Roheisen ist sehr belangreich und in Fertigfabrikaten hält eine befriedigende Nachfrage und Beschäftigung an, auch sind die Preise fest. Das Kohlengeschäft hat die bisherige Regsamkeit beibehalten und ebenso die feste Preistendenz der Vorwochen. — In Frankreich hat sich der Verkehr im Eisengeschäft so weit gehoben, daß die Werke eine flotte Beschäftigung zu verzeichnen haben. Die Preise sind dabei fest, selbst die Pariser Großhändler haben die Baisse-Speculation aufgegeben, indem sie fest auf 135 Fr. für Träger und 145 Fr. für Stabeisen pro t erhalten. Das Kohlengeschäft ist ebenfalls etwas reger wie sonst um diese Jahreszeit. Der Cours für Blei und Zink ist noch immer schwach, für Kupfer aber fest durch das Syndicat behauptet. — Die Eisenindustrie in Lothringen, Luxemburg und im Saarrevier ist andauernd bei festen Preisen befriedigend beschäftigt. Der Absatz an Roheisen und Eisenerzen bleibt lebhaft und umfangreich. Das Kohlengeschäft an der Saar hat einen günstigen Verlauf. Der Rheinisch-Westfälische Eisenmarkt verkehrt andauernd in fester Haltung, doch ist die Nachfrage in einigen Branchen, namentlich in Stabeisen und Feinblechen noch immer wenig regsam. Nach Beendigung der Inventur erwartet man indessen im nächsten Monat eine Wiederbelebung des Verkehrs in diesen Artikeln. In Walzdraht ist dieselbe bereits eingetreten, da namentlich von Amerika aus größere Ordres in Stahldraht eingegangen sind. Die Stahlwerke, Grobblech- und Facon-Eisen-Walzwerke befinden sich in reger Thätigkeit, auch geht das Drahtstiftgeschäft flott. Die Preise sind überall fest. Der Kohlenmarkt an der Ruhr hat die bisherige Lebhaftigkeit bei steigenden Preisen beibehalten. — Auf dem Schlesischen Montanmarkte besteht ein etwas regerer Verkehr in Zink und Blei, doch liegen die Preise matt. Für Roheisen erhält sich bei guter Nachfrage und festen Preisen ein regelmäßiger Absatz. Auch in Walzeisen bleibt der Verkehr ein regsamer und die Beschäftigung eine befriedigende. Der Kohlenhandel ist stiller geworden, doch werden die Preise aufrecht erhalten. — Der Oesterreichisch-Ungarische Eisenmarkt ist im Allgemeinen in günstiger Entwicklung und insbesondere die Preise unverändert geblieben. Der Kohlenmarkt verkehrt in sommerlicher Ruhe.

T **Herborn,** 25. Juni. Auf den heutigen hiesigen Markt wurden gebracht: 705 Stück Ochsen, Kühe und Rinder und 905 Schweine. Der nächste Markt ist am 26. Juli ds. Js.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

** **Berlin,** 27. Juni, 12 Uhr 25 Min. Mittags. In der Thronrede bei der heutigen Eröffnung des Landtags sagt der König: Die kurze Regierung seines Vaters habe gezeigt, welchen Herrscher das Vaterland an ihm verloren. Nachdem die Krone auf ihn als König übergegangen sei, habe er das Bedürfniß, den Landtag zu versammeln, um ungesäumt das eidliche Gelöbniß abzulegen, daß er die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich halten und in Uebereinstimmung mit den Gesetzen regieren wolle. Wie sein Vater sich die Politik des verewigten Großvaters angeeignet habe, so thue er dies gleichfalls und werde mit gleicher Gewissenhaftigkeit die Rechte der Volksvertretung achten, wie die verfassungsmäßigen Kronrechte wahren; er ist der Meinung, daß die Verfassung eine gerechte Vertheilung und Mitwirkung verschiedener Gewalten enthält. Der König wird allen religiösen Bekenntnissen Schutz gewähren und ist befriedigt, daß die neuere kirchenpolitische Gesetzgebung die Beziehungen zwischen Staat und Kirche annehmbarer gestaltet hat; er wird den kirchlichen Frieden erhalten und sieht die Reform der inneren Verwaltung mit der letzten Session als im Wesentlichen abgeschlossen. Für das Finanzwesen hält der König fest an den altpreußischen Ueberlieferungen; er blickt mit Befriedigung auf die Finanzlage und will das Ziel: Steuererleichterung der Gemeinden und der minder Begüterten weiter verfolgen. Schließlich gedenkt der König noch der durch Ueberschwemmung heimgesuchten Gegenden und schließt mit des großen Friedrichs Wort: Der König sei der erste Diener des Staats.

** **Berlin,** 27. Juni 3 Uhr 59 Min. Nachm. Abgeordnetenhaus. Nachdem der Präsident dem heimgegangenen Kaiser einen warmen Nachruf gewidmet und die Ergebenheit und Hingabe für den Nachfolger betont, wird das Präsidium durch Acclamation wiedergewählt. Der Präsident schlägt vor, die Thronrede durch eine Adresse zu erwidern und ihn mit der Abfassung zu beauftragen. Das Haus giebt seine Zustimmung.

Abonnement-Einladung
auf die
Zeitung für das Dillthal.
Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Dieselbe erscheint **wöchentlich dreimal**, Dienstags, Donnerstags und Samstags und kostet durch die Post bezogen M. 1,25 pro Quartal excl. Bestellgeld.

Außer den amtlichen Bekanntmachungen bringt das Blatt die wichtigsten **politischen Ereignisse, Provinzial-, Lokal-** und **vermischte Nachrichten**, sowie in dem **illustrirten Sonntagsblatte** und im **Feuilleton**, eine **gediegene Unterhaltungslektüre**.

Anzeigen, die kleine Zeile oder deren Raum 10 Pfg., finden bei der großen Auflage des Blattes erfolgreiche Verbreitung. Bei drei und mehrmaliger Aufnahme gewähren wir angemessenen Rabatt.

Die Expedition der „Sieg-Lahn-Zeitung" nimmt Anzeigen für uns entgegen.

Dillenburg. **Die Expedition.**

Geschäfts-Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich in dem von mir neu erbauten Hause an der **Coblenzerstraße**

Gast- und Schenkwirthschaft.

Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute **Speisen** u. **Getränke**, sowie aufmerksame Bedienung einem geehrten Publikum in jeder Weise zu genügen und bitte um geneigtes Wohlwollen. Neben freundlichen **Wirthschafts- und Logirräumen** steht mir auch ein **großer Saal** zur Verfügung, welchen ich zur Abhaltung von **Versammlungen, Familienfesten** und sonstigen **Festlichkeiten** besonders empfehle.

Gleichzeitige erlaube ich mir noch meine **Bäckerei** in empfehlende Erinnerung zu bringen. Hochachtungsvoll!

Hammerhütte, 22. Juni 1888. **Heinr. Klein.**

Strohhüte u. Sonnenschirme

wegen vorgerückter Saison billigst. **Carl Drey.**

Einige 1000 Rüschenreste,

neue moderne Sachen, weit unter Preis, per Stück von 2 Pfg. an.

M. Schiff Söhne, Markt.

Die
Möbel-Fabrik & -Handlung
von
H. NIES,
Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren**, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.



Asphalt- und Theerproducte.

Specialität: Asphalt-Dach-Pappen und -Filze,
bekannte vorzügl. Qualität zu ermäßigten Preisen.

Wilh. Vogel, Köln.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik u. -Handlung

in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie nicht Vorräthiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach.
Kölnerstraße.

Ein **großes Lager** aller Sorten
Geschäfts-Bücher,

aus der Fabrik von **Edler & Krische** in Hannover, welche sich besonders durch **schönes, starkes Papier, saubere Liniatur** und **soliden Einband** auszeichnen, unterhält stets und empfiehlt

Carl Heifer,
Siegen, Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

NB. Bücher mit besonderer Liniaturen werden in aller Kürze angefertigt.

Eisern-Siegener Eisenbahn-Gesellschaft.

I. Bilanz am 31. März 1888.

Activa.				Passiva.			
1 Bau und Ausrüstung der Bahn	1 232 431 16			1 Stamm-Aktien	— —	400 000 —	
Hiervon ab: Betrag der getilgten Stamm-Prioritäts-Aktien	19 500 —		1 212 931 16	2 Stamm-Prioritäts-Aktien	650 000 —		
				Hiervon ausgeloost u getilgt	19 500 —	630 500 —	
				3 Prioritäts-Obligationen	200 000 —		
				Hiervon noch nicht begeben	100 000 —	100 000 —	
2 Material-Vorräthe	— —		18 824 66	4 Erneuerungsfonds	— —	31 301 01	
3 Kleiderkasse	— —		24 18	5 Reservefonds zur Instandhaltung der Bahn ꝛc.	— —	5 769 18	
4 Effecten:				6 Bilanz-Reservefonds	— —	5 900 —	
a. Eigene Effecten	58 504 61			7 Dividenden-Reservefonds	— —	40 000 —	
b. Cautions-Effecten	77 300 —		135 804 61	8 Pensionsfonds	— —	3 121 60	
5 Debitoren	— —		68 469 75	9 Cautionen	— —	77 300 —	
6 Kasse und Guthaben bei der Reichsbank	— —		37 661 74	10 Nicht erhobene Dividenden u. Obligationen-Zinsen	— —	1 785 —	
				11 Creditoren	— —	50 732 96	
				12 Betriebs-Ueberschuß einschl. M. 258,30 Uebertrag aus dem Vorjahre	— —	127 216 35	
Activa	—		1 473 716 10	Passiva	—	1 473 716 10	

II. Abschluß über Gewinn und Verlust.

Betriebs-Einnahme		M. 214 280,55
Betriebs-Ausgabe		» 87 064,20
	Ueberschuß	M. 127 216,35
Von dem Ueberschuß gehen ab:		
1. Rücklage in den Erneuerungsfonds	M. 10 670,72	
2. Rücklage in den Reservefonds zur Instandhaltung der Bahn u.	» 1 600,00	
3. Rücklage in den Bilanz-Reservefonds	» 2 950,00	
4. Zinsen der Prioritäts-Obligationen	» 4 500,00	
5. Staats Eisenbahn-Steuer	» 2 472,22	
6. Tantièmen	» 9 365,09	» 31 558,03
	bleibt Gewinn	M. 95 658,32

Der Gewinn wird statutmäßig bezw. laut Beschluß der General-Versammlung der Aktionäre vom 23. Juni cr. wie folgt verwendet:

a. Zur Zahlung von 6% Dividende an die Stamm-Prioritäts-Aktien	M. 39 000,00
b. Zur Zahlung von 5% Dividende an die Stamm-Aktien	» 20 000,00
c. Zur Auslooſung von 73 Stück = 36 500 M. Stamm-Prioritäts-Aktien	» 36 500,00
d. Zum Vortrag auf die Rechnung des Betriebsjahres 1888/89	» 158,32
Summa wie oben	M. 95 658,32

III. Auszahlung der Dividende.

Die Auszahlung der Dividende für das Jahr 1887/88 (30 Mark für jede Stamm-Prioritäts-Aktie, 25 M. für jede Stamm-Aktie) erfolgt gegen Einreichung der Dividendenscheine 1887/88 vom **1. Juli cr.** ab (Vormittags) durch unsere Hauptkasse an der Eintracht hierselbst.

IV. Auslooſung von Stamm-Prioritäts-Aktien.

In der Generalversammlung der Aktionäre vom 23. Juni cr. sind folgende 73 Stück Stamm-Prioritäts-Aktien behufs Tilgung ausgelooſt worden:

Nr. 54, 57, 73, 77, 81, 156, 175, 177, 196, 197, 199, 207, 216, 233, 236, 273, 280, 297, 380 417, 421, 431, 459, 490, 516, 517, 524, 532, 540, 554, 574, 585, 610, 620, 629, 633, 636, 6 6, 668, 672, 691, 702, 719, 727, 787, 820, 842, 872, 893, 909, 936, 952, 998, 1022, 1024, 1031 1041, 1053, 1086, 1094 1115, 1125, 1129, 1138, 1171, 1184, 1227, 1234, 1236, 1251, 1257, 1264, 1267.

Diese ausgelooſten Stamm-Prioritäts-Aktien werden laut § 17 des Gesellschaftsstatuts am **31. März 1889** durch unsere Hauptkasse zum Nennwerthe eingelöst und nehmen bis zu diesem Tage an der Dividende Theil.

Siegen, den 25. Juni 1888.

Eisern-Siegener Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Direction.

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches **Haus- u. Heilmittel** angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, — von Gietl, München, — Reclam, Leipzig (†), — v. Nussbaum, München, — Hertz, Amsterdam, — v. Koreczynski, Krakau, — Brandt, Klausenburg, — Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†), — v. Seanzoni, Würzburg, — C. Witt, Copenhagen, — Zdekauer, St. Petersburg, — Soederstädt, Kasan, — Lambl, Warschau, — Forster, Birmingham,



bei Störungen in den Unterleibsorganen, Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: **Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit** etc. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche **in der Apotheke erhältlich sind**, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Weseler Kirchbau-Lotterie.
Hauptgewinn M. 40 000,
nur baare Geldgewinne.
Loose à M. 3,
Ziehung 12. Juli.
Neuwieder Loose
à M. 1,
Ziehung am 27. Juni,
bei **Martin Lück.**

Dopp. gew. Nußkohlen, Ia melirte Flammkohlen, Nußschmiedekohlen, Anthracitkohlen, Braunkohlen u. Braunkohlen-Briquetts.
Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigsten Preisen
Friedrich Gimbel.
Preisabschlag.

Kartoffeln

empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Ein zuverlässiger **Knecht** für Landwirthschaft gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Neuheit.
‚Marke Wildkatze'
Unzerreißbare Glacehandschuhe in schwarz und farbig, für Damen 4knöpfig, für Herren mit Patentverschluß, empfiehlt das Paar zu 3 M.
C. Drey.

Weseler Kirchbau Geld-Loose
à 3 M.,
Münchener Ausstellungsloose
à 2 M., (jedes 2. Loos gewinnt),
zu haben bei **Louis Schmidt,**
Friseur.

Prima
Sauerl. Schinken,
vorzügl. geräuchert à Pfd. 80 Pfg. gegen Nachnahme. **H. Henke,**
Oberkirchen i. Westfalen.

Das seit 15 Jahren von Herrn Gruben-Direktor Knops bewohnte **Haus** ist mit dem 1. October, event. früher, ganz oder auch getheilt zu miethen, ebenfalls auch zu kaufen. Reflectirende wollen sich bei mir melden.
Siegen, März 1888.
Carl Wurm.

Bekanntmachung.

Die Repartitionsliste der Beiträge zur Handelskammer liegt vom **28. ds. bis zum 7. Juli d. J.** im Büreau des Herrn Heinr. Macco zur Einsicht auf. Beschwerden darüber sind binnen zehntägiger Frist bei uns anzubringen.
Siegen, den 25. Juni 1888.
Die Handelskammer
für den Kreis Siegen.
Holzklau Weyland.

Bekanntmachung.

Die bei Ausstellung von Ursprungszeugnissen für die nach Italien bestimmten Waaren zu beachtenden neueren Vorschriften, sowie ein darnach abgeändertes Formular können im Büreau des Herrn Heinr. Macco eingesehen werden.
Siegen, den 25. Juni 1888.
Die Handelskammer
für den Kreis Siegen.
Holzklau. Weyland.

Siegener
Schützenverein.

Das Siegener Schützenfest ist in Folge des Sterbefalls Sr. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich III. durch Beschluß des Vorstandes vom gestrigen Tage gemäß § 29 der Statuten auf den **5. und 6. August d. J.** verlegt worden.
Siegen, den 26. Juni 1888.
Der Vorstand.

Siegener Turnverein.

Samstag 30. Juni d. J.,
Abends 8½ Uhr,
im Vereinslokal:
Vierteljahrs-Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1. Beschickung des Kreisturntags in Bochum.
2. Ersatzwahl des Zeugwarts.
3. Gauturnen.

Siegen, 26. Juni 1888.
Der Vorstand.

Ev. Gesellen-Verein.

Sonntag den 1. Juli cr.,
von Mittags 4 Uhr ab:
Gesellige Zusammenkunft
bei Herrn Heinr. Steffe, Wilhelmstr.
Der Vorstand.

Zur Lieferung von ca. 2000 Stück scherkantigen **Eisenbahnschwellen** 1,25 m × 0,13 m × 0,160 m aus Eichenholz franco Station Grevenbrück, erbitten wir Offerte mit Angabe der Lieferzeit an Herrn Julius Daub in Siegen, bis zum 1. Juli d. J.
Siegen, den 25. Juli 1888.
Gewerkschaft
Vereinigte Mecklinghauser Marmorgruben.

Stadt-Theater
in Siegen.
„Zum Kaisergarten" am Kampen.
Direktion: A. Widmann.
Mittwoch den 27. Juni.
Ganz neu! Zum 1. Male: Ganz neu!
Sie weiss etwas,
Lustspiel-Novität in 4 Akten von Kneisel.
Neuestes Repertoirstück sämmtlicher deutschen Bühnen.
Freitag den 29. Juni,
Einziges Gastspiel von Frl. Johanna Janzen
vom Stadttheater in Köln.
Mutter und Sohn.
Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Selma: Frl. Johanna Janzen als Gast.



Eiserfeld.

Sonntag den 1. Juli cr.,
von Nachmittags 4 bis 10 Uhr,
Großes Garten-Concert
der
Siegener Kapelle.
Eintritt à Person 50 Pfg.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Speck.

Sängerkreis,

Donnerstag Abend den 28. d. Mts.,
Gesangprobe.
Der Vorstand.

Liedertafel,

Morgen Uebung!

Ein großes Lager aller Arten
Schreib- und Copirtinten
unterhält stets und empfiehlt
Carl Heifer I, Löhrstraße.

---

225 laufende Meter gebrauchte gußeiserne **Dampfleitungsröhren**, von 90 mm (3½") lichter Weite, werden zu kaufen gesucht.
Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiges **Mädchen** für Küche und Haus gesucht.
Coblenzerstr. 988, Erdgeschoß.

Zahlungsbefehle
bei **C. Buchholz.**

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N. 6,34, 8,27 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00 früh, 8,10 M. 1,45, 4,30 N., 6,34 A.
Dillenburg, Herborn Wetzlar Gießen, Kassel Frankfurt 5,00 früh, 8,10 M., 1,45, 4,30 N., 8,27 A.
Arbeiterzug.
Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.
In Herborn 7,13 N.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:
6,08, 9,08 M., 12,50, 2,53, 5,33 N., 7,30, 9,30 A., 12,36 Nachts.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 6,45, 9,45 M. 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,06, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Deutz 9,45 M., 1,24 3,26 N., 6,07, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Gießen 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 10,10 A., 1,13 Nachts.

Von Betzdorf nach Daaden:
9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:
8,10 M., 1,10, 6,30 Nachm., 8,45 Ab.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Weidenau und Kreuzthal 5,43, 6,50, 10,0 M., 12,15, 1,25, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,12, 10,25 A.
Krombach 5,43 10,00 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 10,0 M., 3,29 N., 6,12 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., 1,25, 3,29 N., 8,12 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., 9,28, 2,47 N., 5,18 A.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50, (5,09 von Altenhundem abg.), 7,54, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17 N., 6,31, 8,23 11,40 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 8,23, 11,40 A.

Abfahren v. Kreuzthal u. Siegen:
6,24, 7,28, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N., 6,07, 8,03 11,20 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,38 M., 1,16, 4,38 N., 8,07 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 3,03 N., 7,10, 9,50 A.

Von Laasphe nach Cölbe:
5,05, 8,05 M., 12,32 Mittags, 6,12 N.
In Cölbe 7,01, 9,57 M., 3,07 N., 8,35 A.

Von Cölbe nach Laasphe:
5,38, 9,24 M., 1,38 N., 7,12 A.
In Laasphe 7,59, 11,12 M., 4,10 N., 9,00 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.